

UMSCHAU

DDR-Sozialismus und Religion

Wohl zur Vorbereitung der Weltjugendfestspiele in Ost-Berlin 1973 wurde vom „Zentralinstitut für Jugendforschung“ (Leipzig) in der Zeit vom 7. 3. bis 30. 4. 1973 eine geheime und einmalige Erhebung unter den Jugendlichen der DDR durchgeführt. Da etwa seit 1963 in der DDR keine Ergebnisse über die Situation der Jugend mehr publiziert werden, kann über den Erfolg dieser Umfrage (unter Leitung von Prof. Dr. W. Friedrich) nicht berichtet werden. Doch bereits die 100 Fragen an junge Menschen verraten nicht nur die Unterstellungen, sondern auch die Ängste sozialistischer Machthaber. Von diesem Fragebogen soll deshalb hier die Rede sein, wobei nicht bestritten werden kann, daß die Antworten auf ihn noch interessanter wären.

Von den 100 Fragen beschäftigten sich sieben mit den Weltjugendfestspielen, acht mit der FDJ, 50 mit der Politik der DDR und 35 mit den Problemen um Weltanschauung und Religion, Glaube und Kirche. Allein ein Drittel aller Fragen erforscht also die weltanschauliche Orientierung. Läßt man die Frage nach dem Abhören westdeutscher Sender, nach der Kenntnis „des Feindes des Sozialismus“, nach der „Abgrenzungspolitik der DDR“ und „ihrer Richtigkeit“ einmal beiseite, dann findet sich in den Fragen nach der Weltanschauung das ganze Arsenal jener antimetaphysischen Einstellung eines alten Marxismus, wie er gestriger nicht gedacht werden kann.

Eine erste Fragengruppe gilt den ideologischen Grundlagen des marxistischen Systems. Es wurden die folgenden Grundsätze aufgeführt und es wird gefragt, ob sie der persönlichen Meinung der Jugendlichen entsprechen oder nicht: „12. Es gibt kein überirdisches Wesen, das die Natur und den Menschen geschaffen hat. 13. Alle Ereignisse in Natur

und Gesellschaft sind nur von den Naturgesetzen, den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung und vom Handeln des Menschen abhängig. 14. Durch die Ergebnisse der Wissenschaft wurde die Religion widerlegt. 15. Der Marxismus-Leninismus ist die einzig wissenschaftlich begründete Weltanschauung.“ In diesen Fragen wird mehr oder weniger deutlich jenes Wissen abgefragt, das seit Jahren in den offiziellen Schulbüchern den Jugendlichen der DDR indoktriniert wird, etwa in „Einführung in den dialektischen und historischen Materialismus“ (Berlin-Ost 3/1973).

Ein zweiter Problemkreis greift Fragen um Materie und Denken, also eigentlich philosophische Thesen auf: „48. Es gibt kein überirdisches Wesen, welches das Schicksal der Welt und der Menschen lenkt. 49. Die Materie (die Natur) war früher als das Denken. 50. Das Leben des Menschen geht nach dem Tod in irgendeiner Form weiter. 51. Christen können leichter als andere mit Schicksalsschlägen fertig werden, da sie im Glauben Trost finden. 52. Die Religion wird mit der weiteren Entwicklung aussterben. 53. Nur die marxistisch-leninistische Weltanschauung stellt einen richtigen Leitfaden für mein Handeln dar.“ Nr. 60 stellt dann konkret die Frage: „Welche Weltanschauung vertreten Sie? a) die marxistisch-leninistische Weltanschauung? b) eine andere atheistische Weltanschauung? c) Ich bin überzeugt von einer Religion und deren Gott d) andere weltanschauliche Ansichten? e) Ich habe mich noch nicht festgelegt. Diese Fragen erkunden also, inwieweit die philosophischen Grundlagen des Systems übernommen wurden und inwieweit sie bereits ins Leben umgesetzt werden. Frage 50 gibt natürlich beschönigend die marxistische Theorie wieder oder ironisiert über die Unsterblichkeitshoffnung des Menschen. Diese stellt eben – wie H. Rolfes in „Der Sinn des Lebens im

marxistischen Denken“ (Düsseldorf 1971) herausgearbeitet hat – für den marxistischen Philosophen ein unlösbares Problem dar.

Die dritte Fragensgruppe beschäftigt sich mit einem Randproblem; aber daß solche Dinge der Frage würdig sind, läßt aufhorchen: „76. Tragen Sie Gegenstände, die eine religiöse Bedeutung haben könnten (Kreuz am Kettchen, Heiligen-Bilder, Medaillons usw.)? 77. Ist das Tragen dieser Gegenstände Ihrer Meinung nach vor allem: a) Ausdruck einer überzeugten religiösen Haltung? b) Ausdruck von Unklarheit (Suche) in weltanschaulichen Fragen? c) Modeschmuck? d) Erfolgt aus anderen Gründen?“ Das äußere Bezeugen des Glaubens muß einen sozialistischen Staat in seinem totalitären Anspruch sehr beunruhigen. Mit den genannten Fragen in der DDR stimmt das Verbot in der CSSR überein, weiterhin Devotionalien herzustellen. Die Bekundung des Glaubens soll aus der Öffentlichkeit ausgetrieben werden. Eine Religion purer Innerlichkeit wird angestrebt, als ob sie weniger „gefährlich“ wäre!

Die letzte und größte Fragenfolge (84–97) geht den religiösen Einstellungen junger Menschen in aller Tiefe und Breite nach. Es wird gefragt, ob man Interesse an weltanschaulichen Fragen habe, ob man sich in der Familie über solche weltanschauliche Fragen (wie entstand die Welt, gibt es einen Gott, einen Weltgeist, gibt es ein Weiterleben nach dem Tod usw.) unterhalte, ob man religiöse Literatur kenne und lese, ob man religiöse Veranstaltungen besuche, ob man für eine kirchliche Trauung sei, ob man die Kinder zur Konfirmation oder zur Ersten Kommunion führe, ob man für die sozialistische Namensgebung (anstelle der Taufe) sei usw. Diese gezielten Fragen dringen in den Intimbereich religiöser Einstellungen und christlichen Verhaltens vor. Sie wollen testen, ob noch „alte“ Formen und Inhalte des Glaubens des Lebens des „neuen Menschen“ im Sozialismus bestimmen.

Soweit die Fragen. Eigentlich bezeugen sie mehr die Ängste von Machthabern, die ihres Volks nicht sicher sind, als ein wissenschaftliches Interesse an der Jugend. Wäre der Sozialismus wirklich so siegreich, müßte mit der

Erstellung einer neuen Basis auch der Überbau, also die Religion und der Glaube, schrittweise, aber fortschreitend verschwinden. Darf man also der in den DDR-Lehrbüchern zur Schau getragenen ideologischen Zuversicht nicht trauen? Sind das zur Selbstberuhigung wiederholte Lippenbekenntnisse? Oder steht hinter diesen Fragen nur die Neugier jenes Gärtners, der montags eine Zwiebel vergräbt und dienstags sie schon wieder ausgräbt, um ihr Wachstum zu kontrollieren? Ideologische Ungeduld? Marxistischer Zweifel? Bekümmertes „Glaube“? Wie auch immer: kämpferisch ist dieser Sozialismus auf jeden Fall und mit allen Mitteln der (sanften und brutalen) Gewalt. Die Kirchen in der DDR bekommen diese und jene Gewalt zu spüren. Aber ein solcher Fragebogen sollte die Kirchen doch mehr aufrichten als beunruhigen: Die Regierung des totalitären Staats nimmt sie und ihre Botschaft sehr ernst – sonst würde sie nicht so ängstlich-besorgte Fragen an die jungen Menschen stellen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß das neue „Jugendgesetz der DDR. Gesetz über die Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und über ihre allseitige Förderung in der DDR vom 28. 1. 1974“ (vgl. Neues Deutschland vom 2. 2. 1974, 9–11) eine erste Reaktion der DDR-Führung auf die in dem genannten Fragebogen erhobene Jugendsituation darstellt. An diesem neuen Gesetz, das bislang in der BRD wenig beachtet wurde, ist bemerkenswert, daß der Einfluß der Eltern und der Familie auf die Kinder beträchtlich eingeschränkt wird, daß die schier allmächtige Funktion der FDJ stark herausgestrichen wird (es heißt z. B. in § 22, 2: „Die Leitungen der Freien Deutschen Jugend sind berechtigt, über die Zulassung zum Studium mitzuentcheiden“), daß die „sozialistische Persönlichkeit“ (§ 1,1) die Zielvorstellung der „sozialistischen Erziehung“ darstellt, wobei recht unklar bleibt, was nun diese „sozialistische Persönlichkeit“ eigentlich ausmacht, und daß andere Gliederungen (außer der FDJ) oder freie Gruppen und Träger (etwa Kirchen) mit keinem Wort erwähnt werden.

Natürlich wird in diesem Gesetz gefordert: „Alle jungen Menschen sollen sich durch sozialistische Arbeitseinstellung und solides Wissen und Können auszeichnen, hohe moralische und kulturelle Werte ihr eigen nennen und aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben, an der Leitung von Staat und Gesellschaft teilnehmen. Ihr Streben, sich den Marxismus-Leninismus, die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse anzueignen und sich offensiv mit der imperialistischen Ideologie auseinanderzusetzen, wird allseitig gefördert“ (§ 1, 2).

Mit einem solchen Text wird aber die Be-

fürchtung nicht ausgeräumt, daß die recht formelhaften Belehrungen und Festsetzungen dieses „Jugendgesetzes“ „Pflichtübungen“ einer sozialistischen Persönlichkeit sind und an der konkreten Wirklichkeit des Jugendlichen in der DDR vorbeigehen. Es kann allerdings nicht bestritten werden, daß der in diesem Gesetz verordnete „Sinn und Inhalt des Lebens der Jugend“ (Einleitung zum Gesetz: „Alles zu tun für die Sicherung des Friedens, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen“) die Wirklichkeit bestimmt, begrenzt und beeinträchtigt.

Kilian Fröhlich

Die Kabbala und der Rückzug in die Innerlichkeit

Gegenwärtig ist ein weitverbreitetes Unbehagen über die Folgeerscheinungen unserer technisch-industriellen Zivilisation zu beobachten. Prognosen über die „Grenzen des Wachstums“ haben dem Fortschrittsglauben einen schweren Schlag versetzt. In Ballungsgebieten schreitet die Verkümmern menschlicher Beziehungen voran, was zu Vereinsamung und seelischen Depressionen führt. Die Hoffnung, durch radikale Reformen eine bessere Welt aufzubauen, ist weithin geschwunden. Daher darf man sich nicht wundern, wenn sich die Tendenz zu einem Rückzug in die Innerlichkeit verstärkt. Es wäre jedoch ein tragischer Irrtum, die Wendung nach innen sofort als Hinwendung zu kirchlicher Frömmigkeit auszulegen. Denn viele fühlen sich von der Institution Kirche abgestoßen; sie nehmen ihre Zuflucht zu mystischen Strömungen verschiedenster Art, angefangen von der Jesus-people-Bewegung bis zum Zen-Buddhismus. Im Rahmen dieses mystisch-meditativen Trends muß auch das neu erwachte Interesse an der Kabbala gesehen werden.

Im Jahr 1973 sind im Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, zwei Bücher von *Gershom Scholem* herausgekommen: „Zur Kabbala und ihrer Symbolik“ (zit.: K) und „Judaica III – Studien zur jüdischen Mystik“ (zit.: J). Gershom Scholem gilt als einer der besten Kenner der geheimnisvollen und

fremdartigen Welt der Kabbala. Wörtlich übersetzt heißt Kabbala soviel wie Überlieferung. Sie umfaßt die verschiedensten mystischen Traditionen des Judentums. Das bekannteste und einflußreichste Werk der Kabbala ist das aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammende Buch *Sohar*, das „Buch des Glanzes“. Es galt lange Zeit als heiliger Text mit geradezu kanonischem Ansehen. Unter dem Einfluß der europäischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts ist jedoch das Verständnis für die Kabbala fast völlig verlorengegangen. „Ratlos und verlegen stand man vor einer Welt, in der es sich nicht so sehr um bündige Begriffe handelte, die man entwickeln konnte, sondern eben um Symbole von besonderer Art: um Symbole nämlich, in denen sich die seelischen Erfahrungen der Mystiker mit den historischen Erfahrungen der jüdischen Gemeinschaft fast unlöslich verschränkten oder in der Tat eine rätselhafte Einheit bildeten“ (K 8).

Die Geschichte des jüdischen Volkes ist vor allem von der Erfahrung des Exils geprägt, die von den Kabbalisten als Symbol einer kosmischen Erfahrung gedeutet wurde: Die Welt, in der wir leben, erscheint insgesamt als Fremde, als „Exil“; daher bricht immer wieder die Sehnsucht nach der wahren Heimat durch, in der der Mensch Geborgenheit und Ruhe finden kann. Natürlich kennt auch